

Pannicke, Julia:

Abstimmungsverhalten im Bundesvision Song Contest

<i>Zuerst erschienen in:</i>	Zeitschrift für Kulturmanagement. - Bielefeld : Transcript. - 2 (2016), 2, p. 39-66.
<i>Erstveröffentlichung:</i>	2016-01-10
<i>ISSN (online):</i>	2363-5533
<i>ISSN (print):</i>	2363-5525
<i>DOI:</i>	10.14361/zkmm-2016-0203
<i>[Zuletzt gesehen:</i>	2019-08-13]

„Im Rahmen der hochschulweiten Open-Access-Strategie für die Zweitveröffentlichung identifiziert durch die Universitätsbibliothek Ilmenau.“

“Within the academic Open Access Strategy identified for deposition by Ilmenau University Library.”

„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFG-geförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“

„This publication is with permission of the rights owner freely accessible due to an Alliance licence and a national licence (funded by the DFG, German Research Foundation) respectively.“



Abstimmungsverhalten im Bundesvision Song Contest

JULIA PANNICKE*

Fachgebiet Wirtschaftstheorie, Technische Universität Ilmenau

Abstract

Die Analyse des jährlich stattfindenden Bundesvision Song Contest als innerdeutscher Musikwettbewerb ist nicht nur aus musikalischer, sondern auch aus wissenschaftlicher Sicht lohnend. Mittels empirischer Analyse der vergebenen Punkte liefert der vorliegende Beitrag eine Untersuchung des Abstimmungsverhaltens der Zuschauer auf nationaler Ebene in der Bundesrepublik Deutschland. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass die Qualität der Aufführung ausschlaggebend für die Abstimmung ist und somit maßgeblich für die Kür des Gewinnerbundeslandes. Die quantitative Auswertung ermöglicht es allerdings, weitere Faktoren zu erschließen, welche den Sieg erklären. Mit der empirischen Analyse können darüber hinaus wertvolle Aussagen über die Beziehung deutscher Bundesländer getroffen werden. Zentrale Ergebnisse der Schätzung sind, dass insbesondere die geografischen und kulturellen Hintergründe einen signifikanten Einfluss aufweisen und somit das Abstimmungsverhalten bestimmen.

Keywords

Kulturökonomie, Musik, Medien

1. Hintergrund

Der international überaus populäre Musikwettbewerb *Eurovision Song Contest* (ESC), gleichzeitig die größte TV-Unterhaltungsshow der Welt, erreichte im Jahr 2015 mit 8,09 Millionen Zuschauern Platz eins der TV-Reichweite innerhalb der Unterhaltungssendungen in Deutschland (MEDIA PERSPEKTIVEN 2016). Mithilfe eines Voting-Systems haben die TV-Zuschauer der teilnehmenden Nationen die Möglichkeit, durch Verteilen von Punkten über ein Siegerland mit der besten musikalischen Aufführung zu entscheiden. Das deutsche Pendant dazu ist der *Bundesvision Song Contest* (BSC) als innerdeutscher Musikwettbewerb, welcher 2005 von Entertainer und TV-Moderator Stefan Raab ins Leben gerufen wurde. Ein Jahr zuvor hatte sein damaliger ‚Schützling‘ Max Mutzke¹

* Email: julia.pannicke@tu-ilmenau.de

1 Er nahm zuvor im Finale der Sendung SSDSGPS teil, welches er gewann und daraufhin am Vorentscheid zum *Eurovision Song Contest* mit seiner von Stefan Raab produzierten Single ebenfalls gewann und somit am ESC teilnehmen durfte (<http://www.ampya.com/Max-Mutzke/> [15.10.2015]).

lediglich den achten Platz im internationalen ESC erreicht, was aus Sicht des Mentors Stefan Raab enttäuschend und nicht zu erwarten war. Grund dafür war nach seiner Meinung nicht etwa die vermeintlich ‚schlechte‘ Qualität der Performance des Sängers, sondern die starken Sympathien der osteuropäischen Länder untereinander, welche sich angeblich die Punkte, fernab des generellen Gefallens des Auftritts, schlichtweg nur zugeschoben hätten.²

Spannend ist, dass sich tatsächlich zahlreiche wissenschaftliche Studien mit dieser Problematik der Punkteabsprachen und des systematischen Punkteverteilens im ESC beschäftigt haben. So etablieren diverse Studien beispielsweise empirische Evidenz für eine verzerrte Abstimmung hinsichtlich geografischer Nähe, kultureller, ethnischer und sprachlicher Affinität (u. a. FENN et al. 2006; GINSBURGH/NOURY 2008; SPIERDIJK/VELLEKOOP 2009; BUDZINSKI/PANNICKE 2016; SCHWEIGER/BROSIUS 2003; HAAN et al. 2005; YAIR 1995). Vor dem Hintergrund, dass Deutschland scheinbar systematisch und wegen bestimmter Ländersympathien untereinander mit weniger Punkten bewertet wurde, gründete Stefan Raab schließlich den BSC, welche jene Problematik der kulturell verzerrten Punktevergabe (eigentlich) vermeiden sollte.³ Da der Contest einzig und allein ein deutscher Musikwettbewerb ist, ist die abstimmende Bevölkerung im Vergleich zum ESC wesentlich homogener bezüglich ihrer Sprache, ihrer Kultur und ihrer geografischen Nähe. Aufgrund der homogenen Gruppe dürfte folglich das Abstimmungsverhalten weniger durch jene Variablen verzerrt werden, die in der wissenschaftlichen Literatur zum ESC fokussiert wurden. Entsprechend einleuchtend erscheint auch der Grundgedanke von Stefan Raab, als er den Contest gründete.

An dieser Stelle knüpft der Beitrag an und beschäftigt sich mit der mit der Frage, ob die deutschen Zuschauer tatsächlich nur aufgrund der Qualität des Beitrags abstimmen oder ob auch hier kulturelle, geographische und andere Aspekte die Abstimmung beeinflussen und sie damit verzerren. Ist die geografische Nähe zwischen den Bundesländern trotz der Homogenität der Rezipienten eine mögliche Erklärungsvariable?

2 S. <<http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.2015-zum-letzten-mal-alle-fakte-n-zum-bundesvision-song-contest.70784252-4027-4b99-b5b7-b621a4d460d7.html>> [13.07.2016].

3 S. <<http://www.deluxemusic.tv/en/news/detail/bundesvision-song-contest-alle-fakten-zu-raabs-grosser-musik-show.html>> [15.10.2015], <<http://www.spiegel.de/kultur/tv/bundesvision-song-contest-2014-revolverheld-gewinnt-bei-stefan-raab-a-992865.html>> [13.07.2016].

Welche Rolle nimmt die Bekanntheit der Künstler im nationalen Raum ein? Erklären kulturelle Ähnlichkeiten das Abstimmungsverhalten? Die denkbaren Einflussvariablen können schlussendlich in unterschiedliche Faktorgruppen eingeteilt werden, welche die Anzahl der erhaltenden Punkte erklären könnten (SCHWEIGER/BROSIUS 2003: 272):

- a) Darbietung und Eigenschaften des vorgestellten Musikstücks (u. a. Geschlecht des Interpreten, musikalische Stilistik, Formationsart),
- b) Bekanntheit der Künstler, die repräsentativ für ihr Land auftreten (Newcomer vs. etablierte Künstler in Deutschland) und
- c) Beziehungen der Bundesländer untereinander (geografische und kulturelle Nähe, Konfession).

Mithilfe gesammelter Daten zum Televoting im BSC von Beginn der Veranstaltung 2005 bis 2015 und Daten bezüglich weiterer Aspekte der Bundesrepublik Deutschland, die das Abstimmungsverhalten erklären könnten, erfolgt eine quantitativ-empirische Analyse zum Abstimmungsverhalten der Zuschauer. Mittels Regressionsanalysen soll der Einfluss unabhängiger Variablen auf die abhängige Variable der Punktezahlschätzung geschätzt werden. Eine empirische Analyse des Televotings der Zuschauer erlaubt es darüber hinaus, aufschlussreiche Aussagen zu den Beziehungen zwischen den Zuschauern der jeweiligen Bundesländer zu treffen. Dazu sollen neben der Integration aller Länder in das Modell auch bundesländerspezifische Schätzungen vorgenommen werden, womit separat auf jedes Bundesland eingegangen werden kann.

2. Bundesvision Song Contest⁴

Der *Bundesvision Song Contest* (kurz: BSC oder BuViSoCo) ist ein von Stefan Raab entwickeltes Unterhaltungsformat. Die Kontamination – *Bundesvision Song Contest* – soll hervorheben, dass es sich hierbei um einen Musikwettbewerb im Stile des *Eurovision Song Contests* handelt, welcher in der Bundesrepublik Deutschland ausgetragen wird. Der erste BSC fand am 12. Februar 2005 in Oberhausen statt und wird seit seiner Einführung durch das Medienunternehmen der *ProSiebenSat.1 Group* im deutschen TV übertragen. Ziel des Musikwettbewerbs ist es, am Ende der Show einen musikalischen Sieger bzw. ein entsprechendes Siegerland zu küren. Dazu treten die deutschen Musiker, die jeweils eins der

4 S. <<http://tvtotal.prosieben.de/events/bundesvision-song-contest>> [11.07.2016].

16 Bundesländer repräsentieren, nacheinander in einem musikalischen Wettstreit an. Welche deutschen Musiker ihr jeweiliges Bundesland im entsprechenden Jahr repräsentieren und gegeneinander antreten dürfen, ist offiziell nicht geregelt. Die Zuschauer haben schließlich am Ende der Sendung die Möglichkeit via Televoting und SMS aus den 16 verschiedenen Künstlern und/oder Künstlergruppen für ihren Favoriten abzustimmen und somit einen Sieger zu wählen.

Die Sendung verfolgt neben der Intention der Unterhaltung auch jene zur Förderung der deutschsprachigen Musik. Aus diesem Grund ist es für jedes teilnehmende Land bzw. den Interpreten verpflichtend, dass mindestens 50 Prozent des Liedtextes in deutscher Sprache gesungen wird. Daher genießt der BSC auch eine hohe Reputation für die Förderung deutscher Talente und deutschsprachiger Musik als Kulturgut.

Der BSC ähnelt bezüglich der geltenden Regeln mit jenen des ESC. Alle 16 Bundesländer (äquivalent durchschnittlich 23 Nationen im ESC) treten durch eine zufällig vorher bestimmte Reihenfolge gegeneinander an. Das Voting-System ist einfach geregelt: die Zuschauer dürfen am Ende der Veranstaltung für ihren Favoriten und somit für ihr Favoritenland anrufen oder eine SMS schreiben, um auf diese Weise entsprechend Punkte verteilen zu können. Dabei ist es auch erlaubt, für das eigene Bundesland abzustimmen. Hier liegt einer der wesentlichen Unterschiede zum ESC, bei welchem es nicht möglich ist, für seine eigene Nation abzustimmen und seinem eigenen Land demzufolge Punkte zu erteilen. Das Punktesystem setzt sich wie folgt zusammen: Jedes einzelne Bundesland ermittelt aus den Zuschauerermeldungen eine eigene Rangliste der zehn besten Vorführungen. Der Interpret/Teilnehmer, welcher die meisten Anrufe oder SMS innerhalb eines Bundeslandes auf sich vereinen konnte, erhält zwölf Punkte, der Zweitplatzierte wird mit zehn Punkten, der Dritte mit acht Punkten belohnt. Die Musiker der Bundesländer der darauf folgenden sieben Platzierungen erhalten absteigend sieben bis eins Punkt, neun und elf Punkte werden dabei nicht vergeben. Der Gewinner ist infolgedessen der Künstler des Bundeslandes, welcher letztendlich die (kumuliert) höchste Anzahl an Punkten erzielt hat. Da insgesamt nur zehn Plätze mit den jeweiligen Punkten vergeben werden, gehen pro Bundeslandabstimmung sechs Länder leer aus, sie erhalten also keine Punkte. Die Abstimmungsergebnisse werden am Ende der Sendung live verkündet.

Der BSC des folgenden Jahres wird jeweils im Gewinnerland des Vorjahres ausgetragen. Populäre Interpreten und Gewinner des Contests sind beispielsweise *Juli* (2005, Hessen) mit 159 Punkten, *Peter Fox*

(2009, Berlin) mit 164 oder *Revolverheld* (2014, Bremen) mit insgesamt 180 Punkten. Berlin holte mit drei Siegen bisher die meisten Titel.⁵

3. Ökonometrische Auswertung

3.1 Daten und deskriptive Statistiken

Im vorliegenden Beitrag sollen eventuell auftretende Verhaltensmuster der Zuschauerabstimmungen im BSC empirisch überprüft werden. Eine quantitativ-empirische Untersuchung des Voting-Verhaltens durch eine Regressionsanalyse ist dabei ein geeignetes Modell, welches empirische Zusammenhänge beschreibt. Es erlaubt Rückschlüsse zu ziehen, ob Rezipienten bzw. Zuschauer weitere Faktoren bei ihrer Abstimmung (bewusst oder unbewusst) berücksichtigen, die neben der Qualität des musikalischen Beitrags das Abstimmungsverhalten beeinflussen. Diese weiteren Faktoren können demgemäß herangezogen werden, um die hohe oder geringe Punktezahl zu erklären und schlussfolgernd Aussagen zu regionalen Beziehungen und Besonderheiten in Deutschland treffen zu können. Dazu wurde der historische Datensatz der Abstimmungsergebnisse von Beginn der Veranstaltung im Jahre 2005 bis 2015⁶ gesammelt und aufbereitet. Die Abstimmungsergebnisse sind öffentliche Statistiken, die aufzeigen, wie viele Punkte jedes Bundesland jeweils dem Kontrahenten (oder auch sich selbst) innerhalb der Zeitspanne pro Contest zuteilte. Die Analyse der Daten fokussiert sich dabei nicht auf die erhaltenen Punkte pro Bundesland, sondern auf ebenjene Punkte, die sämtliche Bundesländer einander vergeben haben. Da in jedem BSC jedes Mal alle 16 Bundesländer innerhalb von elf Jahren (2005-2015) teilgenommen haben, setzt sich der Datensatz insgesamt aus 2816 Beobachtungen zusammen. Pro Bundesland ergeben sich daraufhin 176 Beobachtungen. Eine Beobachtung ist dabei wie folgt definiert: Bundesland A hat an Bundesland B (oder sich selbst, sprich Bundesland A) x Punkte im Jahre t vergeben.

Tab. 1 verdeutlicht zunächst zur Schaffung eines ersten Eindrucks die deskriptive Statistik zu den durchschnittlich erreichten Punkten über alle Beobachtungsjahre hinweg. Berlin hat im Schnitt 5,89 Punkte erhal-

5 S. <<http://tvtotal.prosieben.de/tvtotal/specials/bundesvision-song-contest/>> [16.10.2015].

6 Die Abstimmungsdaten wurden der Homepage entnommen <<http://tvtotal.prosieben.de/tvtotal/specials/bundesvision-song-contest/>> [16.10.2015].

ten und ist somit das Bundesland, welches durchschnittlich die höchste Anzahl an Punkten innerhalb der elf Jahre von allen Bundesländern bekam. Saarland ist mit seinen 1,98 Punkten im Schnitt auf dem letzten Platz. Jedes Bundesland hat sowohl mindestens ein Mal die maximale Punktzahl von zwölf Punkten und die minimale von 0 Punkten erhalten.

BL ⁷ B	Abk.	Ø Punkte	Min	Max	Jahre
Berlin	BE	5,89	0	12	11
Niedersachsen	NI	4,91	0	12	11
Baden-Württemberg	BW	4,45	0	12	11
Nordrhein-Westfalen	NW	4,31	0	12	11
Thüringen	TH	4,25	0	12	11
Schleswig-Holstein	SH	3,99	0	12	11
Bremen	HB	3,86	0	12	11
Hamburg	HH	3,78	0	12	11
Hessen	HE	3,53	0	12	11
Sachsen	SN	3,51	0	12	11
Brandenburg	BB	3,02	0	12	11
Rheinland-Pfalz	RP	2,99	0	12	11
Sachsen-Anhalt	SA	2,78	0	12	11
Mecklenburg-Vorpommern	MV	2,41	0	12	11
Bayern	BY	2,26	0	12	11
Saarland	SL	1,98	0	12	11
Total	16	3,62	0	12	11

Tab. 1: *Durchschnittlich erreichte Punktzahl pro Bundesland, 2005-2015.*

Wie der Tab. 1 außerdem zu entnehmen ist, wird im Schnitt ein musikalischer Beitrag mit 3,62 Punkten pro Wettbewerb bewertet. Berlin ist entsprechend überdurchschnittlich gut und Saarland unterdurchschnittlich bewertet worden. Dies kann selbstverständlich daran liegen, dass Berlin schlichtweg eine bessere Aufführung/Leistung mit einer entsprechend höheren ‚Qualität‘ lieferte und aus diesem Grunde besser bewertet wurde – dem muss allerdings auch nicht so sein. Im Folgenden soll daher näher auf die Problematik der Qualitätsbestimmung eingegangen werden.

Die Messung/Bewertung der musikalischen Qualität. Die Messung der musikalischen Qualität stellt Wissenschaftler grundsätzlich vor Herausforderungen. Messung erfordert eine Quantifizierung, folglich eine Decodierung der Musikcharakteristika in messbare, quantitative Größen und Zahlenwerte. Da Qualität von Populärmusik subjektiv ist,

7 BL = Bundesland.

kommt es schlussendlich darauf an, dass sie den musikalischen Präferenzen der Zuschauer entspricht. Die Qualität von Populärmusik ist damit nicht direkt messbar. Gleichzeitig handelt es sich bei Populärmusik letzten Endes um einen Massengeschmack, d. h. entscheidend ist nicht, wie der Einzelne die Qualität eines Beitrags einschätzt, sondern wie es die Masse insgesamt bewertet. Erachtet die Masse der Zuschauer über alle teilnehmenden Länder hinweg einen musikalischen Beitrag als gut, dann besitzt er demzufolge auch eine ‚hohe Qualität‘ im Sinne einer Massenpräferenzgerechtigkeit. Daher ist die Aufführung, die von den Zuschauern am meisten Punkte erhalten hat, schlicht und ergreifend ‚qualitativ-hochwertig‘, während jene mit niedriger bis keiner Punktzahl als ‚qualitativ-minderwertig‘ erachtet wird.

Um nun andere Einflüsse herauszuarbeiten, lassen sich die Abweichungen vom durchschnittlichen Stimmverhalten heranziehen. Hat ein bestimmter Beitrag bspw. durchschnittlich lediglich zwei Punkte erhalten, von Land A aber die maximalen Punkte von zwölf bekommen, so erscheint es eher unwahrscheinlich, dass dies an einer anderen Qualität liegt. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass weitere Faktoren für die Abweichung (als Überbewertung oder Unterbewertung) bestimmend sein müssten. Auskunft darüber geben die Tab. 2 und 3. Hier werden jene Bundesländer-Paare illustriert, welche bezüglich der durchschnittlich vergebenen Punkte besonders herausstechen. Angesichts der Abstimmungsregeln, dass jedes Bundesland für sich selbst werten darf, verwundert es nicht, dass jedes Bundesland für sich selbst die höchste Überbewertung zeigt, wie in Tab. 2 deutlich zu erkennen ist. Eine Überbewertung setzt sich dabei wie folgt zusammen: Saarland als BL A hat dem BL A (und somit sich selbst) im Schnitt über alle Jahre hinweg 11,82 Punkte gegeben. Alle anderen Bundesländer, außer Saarland, gaben allerdings nur 1,29 Punkte im Durchschnitt (= Alle zu B bzw. A, außer A). Die Differenz von 11,82 und 1,29 Punkten führt schließlich zu einer Überbewertung von 10,53 Punkten⁸ ($11,82 - 1,29 = 10,53 = \text{Überbewertung}$). Berlin hat sich selbst dagegen nur mit 5,36 Punkten überbewertet, da es auch von den anderen Bundesländern stetig überdurchschnittlich gut bewertet wurde. Die musikalischen Auftritte von Berlin wurden also insgesamt von den Zuschauern präferiert, sodass sie Berlin aufgrund der höheren Qualität mit Punkten belohnten. Es kann infolgedessen vermutet werden, dass die Qualität des Auftritts von Berlin über alle Jahre

8 An dieser Stelle wird bereits die abhängige Variable -Bias- erklärt, welche für die Schätzung essentiell ist.

hinweg überdurchschnittlich und die des Bundeslandes Saarland unterdurchschnittlich war, was auch in Tab. 1 aufgrund der durchschnittlich erreichten Punkte ersichtlich wird. Tab. 2 veranschaulicht die Top Bundesländer-Paare mit der höchsten Überbewertung. Die ersten 16 Plätze werden dabei an die Bundesländer selbst vergeben, da sie selbst für ihr eigenes Bundesland abstimmen dürfen und diese Möglichkeit folglich auch wahrnehmen.

Rangliste	BL A	BL A	A zu A	Alle zu A (außer A)	Überbewertung A zu A (= Bias)
1	SL	SL	11,82	1,29	10,53
2	MV	MV	11,45	1,81	9,64
3	SA	SA	11,45	2,21	9,25
4	BY	BY	10,73	1,69	9,04
5	HB	HB	12,00	3,25	8,75
6	RP	RP	11,09	2,45	8,64
7	HH	HH	11,64	3,25	8,38
8	SN	SN	11,27	2,99	8,28
9	HE	HE	11,27	3,01	8,26
10	TH	TH	12,00	3,81	8,19
11	BW	BW	11,64	4,01	7,63
12	SH	SH	11,00	3,53	7,47
13	BB	BB	9,82	2,41	7,41
14	NI	NI	10,91	4,51	6,40
15	NW	NW	10,27	3,92	6,36
16	BE	BE	10,91	5,55	5,36

Tab. 2: Bundesländerpaare mit der höchsten Überbewertung im gesamten Datensatz, 2005-2015.

Tab. 3 zeigt schließlich die Top Bundesländer-Paare, die sich durchschnittlich am höchsten oder am geringsten bewerteten. Es ist besonders ausgeprägt, dass sich vor dem Hintergrund politisch-historischer Ereignisse sowohl die Ost-Länder als auch die West-Länder untereinander besser bewerten. Am geringsten bewertet bspw. Niedersachsen das Bundesland Thüringen, während Schleswig-Holstein mit 3,63 Punkten die Hansestadt Hamburg zu hoch bewertet (im Vergleich zu allen anderen Bundesländern).

	BL A	BL B	A zu B	Alle zu B (außer A)	Überbewertung A zu B
<i>Top 10</i>	<i>Bundesland A bewertet Bundesland B zu hoch</i>				
1	SH	HH	7,18	3,55	3,63
2	NI	HB	7,09	3,58	3,52
3	HH	SH	7,18	3,78	3,40
4	BB	BE	8,09	5,69	2,40
5	RP	BW	6,27	4,36	1,91
6	BE	BB	4,36	2,76	1,61
7	SL	RP	4,45	2,89	1,56
8	SN	TH	5,64	4,24	1,40
9	BY	BW	5,55	4,41	1,13
10	BW	HE	4,55	3,46	1,08
<i>Top 10</i>	<i>Bundesland A bewertet Bundesland B zu gering</i>				
1	NI	TH	2,00	4,48	-2,48
2	SA	HH	1,73	3,92	-2,19
3	HH	BE	4,09	6,00	-1,91
4	HE	MV	0,64	2,53	-1,90
5	RP	TH	2,55	4,44	-1,90
6	TH	HH	2,00	3,90	-1,90
7	MV	BW	2,73	4,60	-1,87
8	SA	HB	2,09	3,91	-1,82
9	HH	SN	1,82	3,62	-1,80
10	SH	TH	2,64	4,44	-1,80

Tab. 3: Bundesländerpaare mit der höchsten Überbewertung, 2005-2015 (fortführend).

3.2 Methodik und Modellformulierung

Mithilfe der für diesen Sachverhalt erforderlichen multiplen Regressionsanalysen lassen sich, über die deskriptive Analyse hinaus, im Rahmen der schließenden (induktiven) Statistik Eigenschaften aus den gesammelten Daten ableiten (MAYER 2009: 123). Die induktive Datenanalyse erlaubt es, Schlüsse aus den Beobachtungsdaten zu ziehen und signifikante Zusammenhänge zwischen einer abhängigen und mehreren unabhängigen Variablen zu überprüfen. Um die Regressionsgleichung folglich schätzen zu können, muss ein geeignetes Modell formuliert werden.

Die bereits verfassten empirischen Forschungsarbeiten zum ESC können an dieser Stelle für die Modell- und Variablenerstellung heran-

gezogen und auf den BSC übertragen werden. Hierbei stellt sich zunächst die Frage, wie die abhängige Variable – Punktezanzahl – definiert werden kann und welche unabhängigen Variablen jene beeinflussen könnten. Clerides und Stengos (2012) messen die Qualität von Musikaufführungen im ESC beispielsweise anhand der gesamten Anzahl von Punkten, die im Contest erreicht wurden. Diese ‚perceived quality‘ wird in objektive und subjektive Qualitätselemente gegliedert. Während ersteres beobachtbare Charakteristika wie die Sprache des Liedes, Geschlecht des Künstlers oder die Formation meint, bezieht sich letzteres auf die intrinsischen, individuellen Präferenzen. Clerides und Stengos (2012) fokussieren sich allerdings lediglich auf die beobachtbaren, objektiven Qualitätselemente. Problematisch an dieser Stelle ist, dass die Qualität der musikalischen Aufführung, welche der Annahme nach als wichtige Einflussgröße für die Punkteverteilung vermutet wird, als messbare Größe separat in die Schätzung aufgenommen werden müsste. Aufgrund dieser Problematik wird nicht gemäß Clerides und Stengos (2012) verfahren. Spierdijk und Vellekoop (2009: 410) haben dahingehend in ihrem Forschungspapier eine Proxy-Variable für die ‚Qualität‘ der musikalischen Beiträge vorgestellt und diese direkt in ihre abhängige Variable integriert. Im Rahmen des Beitrags wird die Qualität der Aufführungen dabei nicht als unerklärte Streuung betrachtet (CLERIDES/STENGOS 2012) und aus der Analyse herausgelassen, sondern anhand der Qualitätsdefinition von Spierdijk und Vellekoop (2009) als abhängige Variable definiert (dies hat den Vorteil, dass eben schwer messbare Qualitätsindikatoren nicht in die Schätzung mit einbezogen werden müssen).

Die abhängige Variable wird als Bias bezeichnet und ist, wie auch im vorherigen Kapitel bereits ausführlich verdeutlicht (Tab. 2 & 3), wie folgt definiert:

$$'Qualität'_{tB,-A} = \frac{1}{n_{t-A}} \sum_{k \neq A} s_{tkB}, \quad (1)$$

$$Bias_{tAB} = s_{tAB} - 'Qualität'_{tB,-A}, \quad (2)$$

n_{t-A} = Anzahl der Bundesländer ohne das abstimmende Bundesland A im Jahr t
($n_{t-A} = 15$)

s_{tAB} = Vergebene Punkte von Bundesland A zu Bundesland B im Jahr t

Schlussfolgernd definiert sich die abhängige Variable durch die Gleichungen (1) und (2). Sie stellt dabei die Differenz zwischen den vergebenen Punkten von Bundesland A zu Bundesland B (s_{tAB}) abzüglich der durchschnittlichen Punktezanzahl aller anderen Bundesländer außer

der Bewertung des Bundeslandes A im Jahr t ('Qualität' $_{tB-A}$). Die Bias-Variable verdeutlicht so entsprechend eine Überbewertung (positives Vorzeichen) oder eine Unterbewertung (negatives Vorzeichen), wie in den Tab. 2 und 3 bereits zu erkennen ist. Durch Wählen dieser Variable ist es nicht mehr notwendig, eine separate Qualitätsvariable in die Schätzung zu integrieren, wie es bspw. auch in Ginsburgh und Noury (2008) vorzufinden ist, da die abhängige Variable an sich die Qualität bereits berücksichtigt. In komprimierter Form lässt sich die Regressionsgleichung wie folgt formulieren (SPIERDIJK/VELLEKOOP 2009: 415):

$$\text{Bias}_{ABt} = \alpha_A + \beta_A X_{ABt} + u_{ABt} \quad (3),$$

wobei Bias die erklärte und X_{ABt} die korrespondierenden, erklärenden Variablen bezeichnet (α_A = Achsenabschnitt, β_A = Regressionskoeffizient und u_{ABt} = Störterm). Die Bias-Variable ändert sich also in Abhängigkeit der erklärenden, unabhängigen Variablen X_{ABt} , weswegen sie auch als abhängige Variable bezeichnet wird. Die Bias-Variable ändert sich entsprechend nicht, wenn $\beta_A = 0$ ist, dann besteht kein Zusammenhang. Für die Schätzung der Gleichung (3) wird die Methode der kleinsten Quadrate (OLS) gewählt. Um zu prüfen, ob die Störterme u_{ABt} eine konstante Varianz aufweisen (Homoskedastizitätsannahme), wurde der Breusch-Pagan-Test eingesetzt. Nachdem die Nullhypothese einer konstanten Störgrößenvarianz abgelehnt wurde, wurde mit heteroskedastierobusten Standardfehlern geschätzt.

Die Schätzung erfolgt sowohl über alle Bundesländer hinweg, als auch gesondert pro Bundesland (SPIERDIJK/VELLEKOOP 2009), um detailliertere Interpretationen nicht nur generell, sondern auch über jedes einzelne Bundesland vornehmen zu können.

3.3 Erklärende, unabhängige Variablen

Bezüglich des Abstimmungsverhaltens und möglichen Einflussfaktoren im ESC ist bereits eine Anzahl an empirischen Untersuchungen existent (FENN et al. 2006; BUDZINSKI/PANNICKE 2016; HAAN et al. 2005; YAIR 1995). Die Auswahl der unabhängigen Variablen, welche das Abstimmungsverhalten beeinflussen könnten, basiert aus diesem Grunde auf einer intensiven Literaturrecherche hinsichtlich des ESCs, allerdings dann auf nationaler Ebene.

Zunächst werden die geografischen Aspekte betrachtet und Daten in Bezug auf die geografische Nähe gesammelt. Da Lazarsfeld et al. (1948) in ihrer Forschungsarbeit schlussfolgerten: „voting is essentially a group experience. People who work or live or play together are likely to vote

for the same candidates“ (LAZARSFELD et al. 1948: 137), wird dabei die Hypothese unterstellt, dass sich Bundesländer systematisch besser bewerten, wenn sie geografisch betrachtet näher liegen. Um die Nachbarländer der Bundesländer in die Schätzung zu integrieren, wird eine Dummy-Variable erstellt die beinhaltet, ob jene Bundesländer eine gemeinsame Grenze teilen oder nicht. Im Gegensatz zu Spierdijk und Vellekoop (2009) wird diese Dummy-Variable durch die Länge der eventuell bestehenden gemeinsamen Grenze in km ergänzt. Aus diesem Grunde lässt sich die Hypothese formulieren, dass sich Bundesländer umso mehr Punkte geben, je länger ihre gemeinsame Grenze ist. Außerdem ergibt sich die Hypothese, dass sich Bundesländer aufgrund ihrer geografischen Nähe überbewerten, wenn sie Nachbarländer sind. Des Weiteren wird die Distanz zwischen den Hauptstädten der Bundesländer als erklärende Variable eingefügt.⁹ Je weiter die Hauptstädte entsprechend voneinander entfernt sind, desto weniger Punkte geben sich die Bundesländer systematisch.

Zudem wird eine Dummy-Variable für den Home-Bias bzw. das Heimatland erstellt, da die Bundesländer für sich selbst abstimmen dürfen. Diese gibt entsprechend Auskunft darüber, ob ein Bundesland sich selbst die Punkte erteilt oder ob es einem anderen Bundesland die Punkte gibt. Es ist naheliegend, dass sich die Bundesländer selbst am besten bewerten und somit die meisten Punkte geben (Tab. 2). Die Hypothese im Zuge der Home-Bias-Variable lautet infolgedessen, dass sich die Bundesländer überbewerten, wenn sie ihr eigenes Bundesland bewerten. Vor dem Hintergrund der deutschen Historie wird desgleichen eine Dummy-Variable für die damaligen Länder der DDR¹⁰ formuliert.

Weiterhin werden Kontrollvariablen bezüglich der Aufführung berücksichtigt. Diese erklärenden Variablen kennzeichnen Darbietungscharakteristika wie das Geschlecht des Künstlers (männlich, weiblich) und ob der Song von einer Gruppe, als Solokünstler oder im Duett vorgetragen wurde. Haan et al. (2005: 67) haben bspw. in ihrer Schätzung signifikante Reihenfolgeeffekte entdeckt. Das bedeutet, dass die zufällig ausgewählte Reihenfolge im BSC ebenso einen Einfluss auf die Bias-Punkte haben könnte. Daher wird zum einen die Startplatzierung in die Schätzung aufgenommen und zum anderen auch eine Dummy-Variable, ob es der Eröffnungssong war oder einer der darauffolgenden. Da der Contest im jeweiligen Siegerland im künftigen Jahr ausgestrahlt wird,

9 S. <<http://www.worldatlas.com/aatlas/findlatlong.html>>.

10 Entsprechend für Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen.

besteht die Möglichkeit, dass das Gastgeberland systematisch besser bewertet wird, weil es schlichtweg das Austragungsbundesland ist und eine gewisse Sympathie erfahren könnte. Auch hier wird eine Dummy-Variable aufgenommen (GINSBURGH/NOURY 2008), die das Gastgeberland in die Schätzung einfließen lässt.

Weiterhin ist die Bekanntheit bzw. Popularität der teilnehmenden Künstler nicht außer Acht zu lassen. In Deutschland bekannte Teilnehmer des BSCs waren beispielsweise *Juli*, *Fettes Brot*, *Revolverheld*, Yvonne Catterfeld und *Unheilig*, die vergleichsweise gegen unbekanntere Bands wie *Inglebirds*, *Adolar* oder *PerDu* antraten. Bereits MacDonald (1988) schlussfolgerte, dass aufgrund von Erfahrungsguteigenschaft bekannte Künstler bedeutende Vorteile genießen, während Newcomer, deren Darbietungen schwerer einzuschätzen sind, sich tendenziell weniger Nachfragern gegenüber sehen. Darüber hinaus existiert wegen direkter Netzwerkeffekte und vor dem Hintergrund der Mitläufer- und Konsumkapitalakkumulationstheorie (LEIBENSTEIN 1950; STIGLER/BECKER 1977) laut Adler (1985, 2006) eine erhöhte Nachfrage nach bekannten Künstlern. Daher lässt sich die Hypothese formulieren, dass bekannte bzw. populäre Künstler generell mit einer höheren Anzahl von Punkten bewertet werden als Newcomer. Um die Bekanntheit der einzelnen Künstler zu quantifizieren, werden folglich sämtliche Single- und Album-Charts-Platzierungen¹¹ der teilnehmenden Künstler gezählt und als Variablen in die Schätzung aufgenommen. Dabei wird zum einen die gesamte Anzahl an Platzierungen in den Top-40-Single-Hits und in den Top-40-Alben bis zum Zeitpunkt vor Ausstrahlung des BSC im Jahre *t* gesammelt. Zum anderen ist die Anzahl der gesamten Wochen, die ein Künstler zum Zeitpunkt vor Ausstrahlung des BSC im Jahre *t* in den deutschen Charts genoss, eine weitere mögliche Einflussgröße. Die Top-40-Single- und Top-40-Alben-Charts-Platzierungen werden durch Top-100-Single- und Top-100-Alben-Charts ergänzt, um die Bandbreite zu erhöhen. Es wird unterstellt, dass die Anzahl an Top-40-/Top-100-Single-Hits respektive Top-40-/Top-100-Alben die Höhe des Punkte-Bias positiv beeinflussen. Zudem ist die Wochenanzahl der Künstler, die einen Platz innerhalb der Top 40/Top 100 belegten, bedeutsam, da der Künstler seine Bekanntheit aufrecht erhält.

Als Kontrollvariable wird außerdem die musikalische Stilistik jeder einzelnen Aufführung als wahrscheinliche Einflussgröße erachtet. So

11 Die Daten wurden der offiziellen, deutschen Charts-Seite entnommen (<<http://www.offiziellecharts.de/>>) [20.04.2016].

handelt es sich bei dem Contest aufgrund der Regelung natürlich vermehrt um deutschsprachige Populärmusik, eine Einordnung in verschiedene Genres konnte dennoch vorgenommen werden. So wurde jedem Lied eine entsprechende Stilistik zugeordnet, welche in die Hauptgenre unterteilt werden: Pop, Rock, Pop-Rock, Hip-Hop, Indie-Rock, Rap, Reggae, Alternativ, Elektro-Pop und sonstige (u. a. Schlager, Mittelalter-Metal, Beatmusik, Neue Deutsche Härte, Mittelalter-Metal, Folk-Rock, Soul, Post-Hardcore, Electroclash, Punk und Folk-Pop).

Der Niederländer Geert Hofstede entwickelte in den Jahren 1968 bis 1972 ein weltweit anerkanntes Modell zu Kulturdimensionen, welches es ermöglicht, internationale Kulturvergleiche vorzunehmen. Hofstede (1980) konstruierte dazu fünf Dimensionen, die die Kultur eines Landes beschreiben. Für jede Dimension wurde dazu ein länderspezifischer Index ermittelt (<http://geert-hofstede.com/national-culture.html>). Da die Indizes zwar für die Bundesrepublik Deutschland, aber nicht spezifisch für die Bundesländer verfügbar sind, muss ein anderer Index für den kulturellen Vergleich innerhalb Deutschlands gefunden werden. Hinsichtlich kultureller Aspekte konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Kulturdimensionen von Hofstede und dem empirischen Fünf-Faktoren-Modell (FFM) der Persönlichkeitspsychologie gefunden werden (McCRAE/TERRACCIANO 2005; MIGLIORE 2011; McCRAE 2001; HOFSTEDE/McCRAE 2004). Individuen lassen sich jeweils in die Dimensionen der fünf Faktoren (Big Five) einordnen, die jeweils für Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit stehen (McCRAE/JOHN 1992). So lässt sich die Hypothese formulieren, dass sich Bundesländer mit ähnlichen Big-Five-Indizes und somit im übertragenen Sinne ähnlicher Kultur wahrscheinlich (bewusst oder unbewusst) systematisch besser bewerten. Die Daten für die 16 Bundesländer stammen aus einer German-Socio-Economic-Panel-Studie (SOEP), welche die regionalen Werte für jede Big-Five-Eigenschaft im Jahre 2005 sammelte. Regionale Unterschiede zwischen den Big-Five-Dimensionen beeinflussen beispielsweise das Entrepreneurship (OBSCHONKA et al. 2013).

Forschungen im Bereich der Verhaltensökonomik bekräftigen, dass die Entscheidung von Wirtschaftsakteuren häufig auch durch die zugehörige Religion beeinflusst wird (IANNACCONE 1998; KURAN 1994). Aus diesem Grund wird eine Konfessionsvariable erstellt, welche die drei größten in Deutschland auftretenden Gruppen, nämlich Katholiken, Protestanten und Konfessionslose unterscheidet. Es wird unterstellt, dass sich die Bundesländer besser bewerten, wenn sie der gleichen

Konfession/keiner Konfession angehören. Bundesländer teilen dann die gleiche Konfession, wenn nicht weniger als 40 % der Konfession oder entsprechend keiner Konfession angehören.¹² Tab. 4 zeigt nochmals die Beschreibung der unabhängigen Variablen in gekürzter Form.

Performance	
Männl_solo _{Bt}	Wenn der Song des BL B von einem männlichen Solokünstler gesungen wurde im Jahr t = 1; Sonst = 0
Duett _{Bt}	Wenn der Song des BL B von einem Duett (weibl.-weibl., männl.-männl. oder weibl.-männl.) gesungen wurde im Jahr t = 1; Sonst = 0
Gruppe _{Bt}	Wenn der Song des BL B von einer Gruppe mit mind. 3 Künstlern gesungen wurde im Jahr t = 1; Sonst = 0
Reihenfolge _{Bt}	Startplatzierung des BL B im Jahr t (1 für den ersten Song, 16 für den letzten)
Eröffnungssong _{Bt}	Wenn der Song des BL B die erste Performance war im Jahr t = 1; Sonst = 0
Gastgeberland _{Bt}	Wenn BL B das Gastgeberland war im Jahr t=1; Sonst = 0
Stilistik/Genre _{Bt}	Wenn BL B im Jahr t dem entsprechenden musikalischen Genre (Pop, Rock, Pop-Rock, Hip-Hop, Indie-Rock, Rap, Reggae, Alternativ, Elektro-Pop, Sonstige) entsprach = 1; Sonst = 0
Nationale Bekanntheit	
Top-40/-100-Single- und Album-Charts _{Bt}	Gesamte Anzahl der Top-40 Single-Charts und Top-40 Album-Charts vor <i>dem</i> Contest im Jahre t = 1 des BL B Gesamte Anzahl der Top-100 Single-Charts und Top-100 Album-Charts vor <i>dem</i> Contest im Jahre t = 1 des BL B
Wochenanzahl Top-40/-100-Single- und Album-Charts _{Bt}	Gesamte Wochenanzahl der Top-40 Single-Charts und Top-40 Album-Charts vor <i>dem</i> Contest im Jahre t = 1 des BL B Gesamte Wochenanzahl der Top-100 Single-Charts und Top-100 Album-Charts vor <i>dem</i> Contest im Jahre t = 1 des BL B
Kulturelle Aspekte	
Offenheit für Erfahrungen _{AB}	Differenz der Indizes von Offenheit für Erfahrungen der BL A und BL B
Verträglichkeit _{AB}	Differenz der Indizes von Verträglichkeit der BL A und BL B
Extraversion _{AB}	Differenz der Indizes von Extraversion der BL A und BL B
Neurotizismus _{AB}	Differenz der Indizes von Neurotizismus der BL A und BL B
Gewissenhaftigkeit _{AB}	Differenz der Indizes von Gewissenhaftigkeit der BL A und BL B
Konfession	
Konfession _{AB}	Wenn BL A und BL B dieselbe Konfession teilen = 1; Sonst = 0

Tab. 4: *Erklärende Variablen.*

12 Datensammlung erfolgte aus: <<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/201622/umfrage/religionszugehoerigkeit-der-deutschen-nach-bundeslaendern/>> [10.12.2015].

4. Ergebnisse und Diskussion

Die erste Schlussfolgerung, die ich aus der empirischen Analyse ziehen kann ist, dass die Zuschauer des BSC tatsächlich bestimmte Abstimmungsmuster aufzeigen, welche nicht nur auf die Qualität der Performance zurückzuführen sind (Tab. 5-9). Für die Zuschauer spielen desgleichen geografische und kulturelle Aspekte eine signifikante Rolle.

4.1 Beziehungen der Bundesländer untereinander (geografische und kulturelle Nähe, Konfession)

Geografische Nähe. Geografische Aspekte spielen bei der Verteilung der Punkte eine erhebliche Rolle. Im aggregierten Abstimmungsmodell zeigen die Variablen ‚Nachbarländer‘, ‚Distanz zwischen den Hauptstädten‘ und die ‚Heimatverbundenheit‘ einen hochsignifikanten Einfluss (Tab. 5 & 6). Besonders auffällig ist hierbei, dass sich die Bundesländer systematisch mehr Punkte geben, wenn sie für ihr eigenes Bundesland abstimmen (Heimatland). Die Bundesländer geben sich dabei im Schnitt sogar sieben Punkte mehr. Die durchschnittliche Veränderung der abhängigen Variable Bias beträgt folglich sieben Punkte, wenn das Bundesland für sich selbst abstimmt. Dies kann auf Heimatverbundenheit und Patriotismus zurückgeführt werden. Noch deutlicher wird es, wenn auf die Heimatland-Variable im bundesländerspezifischen Modell (Tab. 8) geschaut wird. Durchweg alle Bundesländer bewerten sich grundsätzlich hochsignifikant mit mehr Punkten, nicht der Qualität wegen, sondern weil es das eigene Bundesland ist. Den signifikant höchsten Patriotismus mit durchschnittlich 10,00 Punkten mehr als der Durchschnitt weist das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern auf, während sich Brandenburg nur mit 2,375 Punkten signifikant besser bewertet und somit das Schlusslicht bildet. Beachtlich ist außerdem, dass die Bundesländer, unabhängig von der Qualität der Performance, signifikant mehr Punkte geben, wenn es ihr Nachbarbundesland ist (Tab. 7). Bayern, Hamburg, Niedersachsen und Saarland sind aufgrund der Länge der gemeinsamen Grenze positiv bezüglich ihrer Nachbarn gestimmt. Mit jedem Kilometer gemeinsamer Grenze steigt auch der Bias. Je länger die gemeinsame Grenze ist, desto mehr Punkte vergeben die Bundesländer. Desgleichen bewerten Brandenburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Sachsen und Sachsen-Anhalt (ebenso Hamburg und Bremen) ihre Nachbarländer über, was durch die Distanz zwischen den Hauptstädten abgeleitet wird. Interessant ist, dass Hamburg und Niedersachsen ihre Nachbarn signifikant unterbewerten, da sie ein negative Vorzeichen bei der unabhängigen Variable ‚Nach-

barländer‘ aufzeigen (Tab. 7). Obwohl es zunächst paradox klingt, kann dieses Verhalten erklärt werden. Beispielsweise ist Hamburg bezüglich seiner Nachbarländer negativ verzerrt, zeigt aber eine positive Verzerrung hinsichtlich der Länder der gemeinsamen Grenze und eine negativ werdende, je weiter die Hauptstadt von der eigenen entfernt ist. Da Hamburg nur zwei Nachbarländer hat und die Länge der gemeinsamen Grenze zu Schleswig-Holstein fast doppelt so lang ist, wie jene zu Niedersachsen und die Hauptstadt Schleswig-Holsteins desgleichen näher an Hamburg liegt, als die Hauptstadt Niedersachsens, wird vermutet, dass Hamburg eine spezielle (positive) Beziehung zu dem Bundesland Schleswig-Holstein pflegt. Im gesamten OLS-Modell zeigt die Variable der ehemaligen DDR nur einen schwach signifikanten Einfluss, diesen auch nur im Modell 3 (Tab. 5 & 6). An dieser Stelle ist allerdings das länderspezifische Modell umso aussagender. Trotz einer Zeitspanne von 15-24 Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung zeigt die Teilung Deutschlands noch immer einen bedeutsamen Effekt. So favorisieren sich sowohl westdeutsche Bundesländer untereinander, als auch jene der damaligen DDR. Auffällig ist, dass insbesondere die ostdeutschen Bundesländer die Aufführungen anderer ostdeutscher Länder bevorzugen. So präferieren Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen die damaligen Ost-Bundesländer. Dagegen bewerten Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein Länder der ehemaligen DDR signifikant schlechter (Tab. 7).

Konfession. Nur wenn die Anrufer im Mittel der Konfessionsverteilung aller Bürger des jeweiligen Bundeslandes entsprechen, dann lassen sich im aggregierten Modell schwach signifikante Schätzwerte finden (Tab. 5). Die Konfessionszugehörigkeit hat insgesamt gesehen daher lediglich einen geringen Einfluss auf das Abstimmungsverhalten der Zuschauer. Auf länderspezifischer Ebene zeigen allerdings fünf Bundesländer, dass sie Länder, die nicht der gleichen Konfession angehören, signifikant besser bewerten (Hamburg, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein) (Tab. 9). Lediglich Niedersachsen bewertet Bundesländer gleicher Konfession systematisch über. Niedersachsen ist mit 50 % überwiegend protestantischer Bevölkerung, während in Hamburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt konfessionslose dominieren, was eine mögliche Begründung sein könnte. An dieser Stelle muss jedoch mit Vorsicht interpretiert werden, da die Konfessionszugehörigkeit wahrscheinlich auf eine Art eines erweiterten Nachbarschaftseffekts zurückzuführen ist. An dieser Stelle soll daher nicht weiter darauf eingegangen werden.

Kulturelle Nähe. Interessant ist außerdem, dass drei der Big-Five-Dimensionen die abhängige Variable signifikant beeinflussen (Verträglichkeit, Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit). Je ähnlicher bzw. unähnlicher sich die Bundesländer sind, desto besser bzw. schlechter bewerten sie sich gegenseitig. Im Modell zeigen sich hier interessanterweise auch gegenläufige Effekte. Während sich die Bundesländer mit ähnlichem Verträglichkeitsindex und ähnlichem Index des Neurotizismus signifikant besser bewerten, beurteilen sich jene signifikant besser, welche hinsichtlich des Indexes der Gewissenhaftigkeit unähnlicher sind, allerdings nur schwach signifikant (Tab. 5 & 6).

4.2 Darbietung und Eigenschaften des vorgestellten Musikstücks (u. a. Geschlecht des Interpreten, musikalische Stilistik, Formationsart)

Hinsichtlich der Charakteristika der Interpreten (Geschlecht, Solokünstler, Duett, Gruppe) oder der formalen Charakteristika des Stückes (Reihenfolge, Eröffnungssong, Gastgeberland) können sowohl im aggregierten, als auch im länderspezifischen Modell keine signifikanten Einflüsse gefunden werden (Tab. 5, 6, 8, 9). Einzig und allein Hamburg lässt sich von der Formationsart eines Duetts signifikant positiv beeinflussen (Tab. 8). Das Gastgeberland und die Formationsart als Gruppe oder männlicher Solokünstler spielen beim BSC ausnahmslos keine Rolle, desgleichen die Reihenfolgeeffekte. Es ist infolgedessen, entgegen der Literatur (RENATO/GINSBURGH 1996; BRUINE de BRUIN 2005; HAAN et al 2005; GLEISNER/HEYNELS 2001), zumindest beim BSC einerlei, in welcher Reihenfolge die Künstler auftreten (Tab. 9). Zusätzlich zeigen die unterschiedlichen musikalischen Genres keinen Einfluss auf das Abstimmungsverhalten der deutschen Zuschauer (Tab. 5 & 6).

4.3 Bekanntheit der Künstler, die repräsentativ für ihr Land auftreten (Newcomer vs. etablierte Künstler in Deutschland)

Aufschlussreich ist außerdem die Tatsache, dass die Schätzung in dem Datensatz weder einen Einfluss der Anzahl an Single-Charts, Alben-Charts noch der Anzahl der Wochen, die ein Künstler in den Charts positioniert war, zeigt. Sowohl im OLS-Modell in Tab. 5 (Top 40), als auch in Tab. 6 (Top 100) werden keine signifikanten Effekte gefunden. Es kann entsprechend erneut entgegen der Literatur geschlussfolgert werden, dass zumindest in dem vorliegenden Datensatz Newcomer oder

etablierte Künstler, die für ihr Bundesland auftreten, keinen Effekt auf die nachfolgende Abstimmung aufweisen.

5. Schlussbetrachtung

Das Abstimmungsverhalten von Zuschauern via Televoting wurde bisher nur bezüglich des ESC diskutiert. Hauptgründe dieser wissenschaftlichen Diskussionen sind unter anderem Beschwerden, dass insbesondere die Nachbarländer für sich abstimmen (z. B. osteuropäische Staaten untereinander), statt die musikalische Qualität der Künstler objektiv zu beurteilen. Vor dem Hintergrund, dass sich Nachbarländer ähnlicher sind und somit homogener (z. B. hinsichtlich des Musikgeschmacks), scheint es weniger verwunderlich, dass diese auch füreinander stimmen, da es schlichtweg ihren Präferenzen entspricht. Wird das Abstimmungsverhalten folglich durch die Heterogenität einer Gruppe getrieben, müssten in einem Contest mit homogenen Zuschauern weniger bis gar keine Abstimmungsmuster erkennbar werden. Ähnliches dachte sich auch Entertainer Stefan Raab, welcher daraufhin einen innerdeutschen Musikwettbewerb, den BSC gründete. Die empirische Evidenz der vorliegenden Untersuchung zum Einfluss von nicht-talentbasierten Faktoren auf die Bewertung der Künstler ist allerdings eindeutig. Trotz der höheren Homogenität innerhalb der Zuschauergruppe können auch in einem nationalen Wettbewerb bestimmte Abstimmungsmuster nachgewiesen werden. So sind insbesondere die geografischen und kulturellen Hintergründe prägend. Bezüglich der Bekanntheit der Künstler konnte kein Einfluss auf das Abstimmungsverhalten gefunden werden. Die vorliegende Analyse zeigt entsprechend, dass auch der BSC nicht frei von jedwedem Vorwurf der Punkteschieberei ist. Im Gegenteil, er bietet wahrscheinlich sogar Raum für neue Diskussionen.

Autorin

Julia Pannicke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Wirtschaftstheorie an der Technischen Universität Ilmenau. Ihre Promotion ebenda wird durch die Fazit-Stiftung Gemeinnützige Verlagsgesellschaft mbH gefördert.

Literatur

- ADLER, Moshe (1985): Stardom and Talent. – In: *American Economic Review* 75/1, 208-212.
- ADLER, Moshe (2006): Stardom and Talent. – In: Ginsburgh, Victor A. et al. (Hgg.), *Handbook of the Economics of Art and Culture*. Bd. 1. Amsterdam: Elsevier, 895-906.

- BUDZINSKI, Oliver/PANNICKE, Julia (2016): Culturally Biased Voting in the Eurovision Song Contest: Do National Contests Differ? – In: *Journal of Cultural Economics*. DOI 10.1007/s10824-016-9277-6.
- CAMILLE, Zubayr/HEINZ, Gerhard (2015): Tendenzen im Zuschauerverhalten, Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2014. – In: *Media Perspektiven* 2015/3, 110-125.
- CLERIDES, Sofronis/STENGOS, Thanasis (2012): Love thy Neighbor, Love thy Kin: Strategy and Bias in the Eurovision Song Contest. – In: *Ekonomia* 15/1, 22-44.
- DE BRUIN, Wändi Bruine (2005): Save the Last Dance for Me: Unwanted Serial Position Effects in Jury Evaluations. – In: *Acta Psychologica* 118/3, 245-260.
- FENN, Daniel/SULEMAN, Omer/EFSTATHIOU, Janet/JOHNSON, Neil F. (2006): How Does Europe Make Its Mind Up? Connections, Cliques and Compatibility Between Countries in the Eurovision Song Contest. – In: *Physica A: Statistical Mechanics and its Applications* 360/2, 576-598.
- GINSBURGH, Victor/NOURY, Abdul G. (2008): The Eurovision Song Contest: Is Voting Political or Cultural? – In: *European Journal of Political Economy* 24/1, 41-52.
- GLEJSER, Herbert/HEYNDELS, Bruno (2001): The Ranking of Finalists in the Queen Elisabeth International Music Competition. – In: *Journal of Cultural Economics* 25/2, 109-129.
- HAAN, Marco A./DIJKSTRA, S. Gerhard/DIJKSTRA, Peter T. (2005): Expert Judgment Versus Public Opinion? Evidence from the Eurovision Song Contest. – In: *Journal of Cultural Economics* 29/1, 59-78.
- HOFSTEDDE, Geert (1980): *Culture's Consequences*. Beverly Hills/CA: Sage.
- HOFSTEDDE, Geert/McCRAE, Robert R. (2004): Personality and Culture, Revisited: Linking Traits and Dimensions of Culture. – In: *Cross-Cultural Research* 38, 52-88.
- IANNACONE, Laurence R. (1998): Introduction to the Economics of Religion. – In: *Journal of Economic Literature* 36, 1465-1496.
- KURAN, Timur (1994): Religious Economics and the Economics of Religion. – In: *Journal of Institutional and Theoretical Economics* 150, 769-775.
- LAZARFELD, Paul Felix/BERELSON, Bernard/GAUDET, Hazel (1948): *The People's Choice: How the Voter Makes Up His Mind in a Presidential Campaign*. New York: Columbia UP.
- LEIBENSTEIN, Harvey (1950): Bandwagon, Snob, and Veblen Effects in the Theory of Consumers' Demand. – In: *Quarterly Journal of Economics* 64/2, 183-207.
- MacDONALD, Glenn M. (1988): The Economics of Rising Stars. – In: *American Economic Review* 78/1, 155-166.
- MAYER, Horst O. (2009): *Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. München: Oldenbourg.
- McCRAE, Robert R. (2001): Trait Psychology and Culture: Exploring Intercultural Comparisons. – In: *Journal of Personality* 69, 819-846.
- McCRAE, Robert R./JOHN, Oliver P. (1992): An Introduction to the Five-factor Model and Its Applications. – In: *Journal of Personality* 60, 75-215.
- McCRAE Robert R. et al. (2005): Personality Profiles of Cultures: Aggregate Personality Traits. – In: *Journal of Personality and Social Psychology* 89/3, 407-425.

- MEDIA PERSPEKTIVEN (2016): Ranking der Unterhaltungssendungen mit der höchsten TV-Reichweite im Jahr 2015 nach der Anzahl der Zuschauer (in Millionen). – In: *Statista – Das Statistik-Portal* 2016, 142–155.
- MIGLIORE, Laura Ann (2011): Relation Between Big Five Personality Traits and Hofstede's Cultural Dimensions, Samples from the USA and India. – In: *Cross Cultural Management: An International Journal* 18/1, 38–54.
- OBSCHONKA, Martin/SCHMITT-RODERMUND, Eva/SILBEREISEN, Rainer K./GOSLING, Samuel D./POTTER, Jeff (2013): The Regional Distribution and Correlates of an Entrepreneurship-prone Personality Profile in the United States, Germany, and the United Kingdom: A Socioecological Perspective. – In: *Journal of Personality and Social Psychology* 105/1, 104–122.
- RENATO, G. Flôres Jr./GINSBURGH, Victor (1996): The Queen Elizabeth Musical Competition: How Fair is the Final Ranking? – In: *Journal of the Royal Statistical Society, Series D, The Statistician* 45, 97–104.
- SCHWEIGER, Wolfgang/BROSIUS, Hans Bernd (2003): Eurovision Song Contest – beeinflussen Nachrichtenfaktoren die Punktvergabe durch das Publikum? – In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 51/2, 271–294.
- SPIERDIJK, Laura/VELLEKOOP, Michel (2009): The Structure of Bias in Peer Voting Systems: Lessons From the Eurovision Song Contest. – In: *Empirical Economics* 36/2, 403–425.
- STIGLER, George J./BECKER, Gary S. (1977) : De Gustibus Non Est Disputandum. – In: *American Economic Review* 67/2, 76–90.
- YAIR, Gad (1995), ‚Unite Unite Europe‘ The Political and Cultural Structures of Europe as Reflected in the Eurovision Song Contest. – In: *Social Networks* 17/2, 147–161.

Anhang

	(1)	(2)	(3)
	Bias	Bias	Bias
Nachb _{AB}	0.452^{**}	0.453^{**}	0.453^{**}
	(2.65)	(2.66)	(2.64)
Länge_GG _{AB}	-0.000286	-0.000289	-0.000301
	(-0.62)	(-0.63)	(-0.65)
Hauptst_Dis _{AB}	-0.00284^{***}	-0.00285^{***}	-0.00286^{***}
	(-7.92)	(-7.93)	(-7.92)
Ehem.DDR _B	-0.133	-0.132	-0.164[*]
	(-1.70)	(-1.70)	(-2.04)
Heimatland _{AB}	6.969^{***}	6.967^{***}	6.965^{***}
	(18.34)	(18.34)	(18.35)
Männl_solo _{Bt}	0.00751	0.00789	0.0111
	(0.07)	(0.07)	(0.10)
Duett _{Bt}	-0.0167	-0.0181	-0.0364
	(-0.11)	(-0.12)	(-0.23)
Gruppe _{Bt}	0.0653	0.0707	0.0566
	(0.63)	(0.66)	(0.48)
Reihenfolge _{Bt}	-0.00271	-0.00257	-0.00361
	(-0.31)	(-0.27)	(-0.38)
Eröffnung _{Bt}	-0.0675	-0.0557	-0.0640
	(-0.41)	(-0.33)	(-0.37)
Gastgeberland _{Bt}	-0.0870	-0.0844	-0.0906
	(-0.67)	(-0.65)	(-0.68)
Konfession _{AB}	0.173[*]	0.172[*]	0.170[*]
	(2.06)	(2.05)	(2.01)
Offenheit _{AB}	-0.0935	-0.0951	-0.0827
	(-0.31)	(-0.31)	(-0.27)
Verträglichkeit _{AB}	-1.295[*]	-1.296[*]	-1.338[*]
	(-2.47)	(-2.47)	(-2.54)
Extraversion _{AB}	1.123	1.121	1.119
	(1.90)	(1.89)	(1.88)
Neurotizismus _{AB}	-1.415^{***}	-1.419^{***}	-1.432^{***}
	(-5.17)	(-5.18)	(-5.21)
Gewissenhaftig- keit _{AB}	1.026[*]	1.011[*]	1.038[*]
	(2.18)	(2.14)	(2.20)
Top-40-Single		-0.00431	-0.00630
		(-0.20)	(-0.29)
Wochen-Top- 40-Single		-0.000737	-0.000500
		(-0.24)	(-0.16)

Top-40-Album		0.0142	0.0180
		(0.75)	(0.90)
Wochen-Top-4-Album		-0.000639	-0.000998
		(-0.24)	(-0.37)
Pop			-0.107
			(-0.77)
Rock			-0.151
			(-0.73)
Pop-Rock			-0.0739
			(-0.42)
Hip-Hop			-0.170
			(-0.95)
Indie-Rock			-0.148
			(-0.78)
Rap			-0.0579
			(-0.36)
Reggae			-0.0712
			(-0.42)
Alternativ			-0.152
			(-0.60)
Elektro-Pop			0.00366
			(0.02)
_cons	0.380	0.379	0.508
	(1.53)	(1.52)	(1.67)
N	2816	2816	2816
t statistics in parentheses			
* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001			

Tab. 5: OLS-Modell 2005-2015, Bundesvision Song Contest 1.

	(1)	(2)	(3)
	Bias	Bias	Bias
Nachb _{AB}	0.452**	0.451**	0.450**
	(2.65)	(2.64)	(2.62)
Länge_GG _{AB}	-0.000286	-0.000281	-0.000291
	(-0.62)	(-0.62)	(-0.63)
Hauptst_Dis _{AB}	-0.00284***	-0.00284***	-0.00286***
	(-7.92)	(-7.92)	(-7.91)
Ehem.DDR _B	-0.133	-0.137	-0.169*
	(-1.70)	(-1.75)	(-2.09)
Heimatland _{AB}	6.969***	6.968***	6.965***
	(18.34)	(18.32)	(18.32)
Männl_solo _{Bt}	0.00751	0.00620	0.00862
	(0.07)	(0.05)	(0.07)
Duett _{Bt}	-0.0167	-0.0249	-0.0435
	(-0.11)	(-0.16)	(-0.27)
Gruppe _{Bt}	0.0653	0.0622	0.0500
	(0.63)	(0.58)	(0.42)
Reihenfolge _{Bt}	-0.00271	-0.00198	-0.00292
	(-0.31)	(-0.21)	(-0.31)
Eröffnung _{Bt}	-0.0675	-0.0611	-0.0711
	(-0.41)	(-0.36)	(-0.40)
Gastgeber- land _{Bt}	-0.0870	-0.0896	-0.0959
	(-0.67)	(-0.68)	(-0.71)
Konfession _{AB}	0.173⁺	0.173⁺	0.170⁺
	(2.06)	(2.06)	(2.02)
Offenheit _{AB}	-0.0935	-0.0968	-0.0869
	(-0.31)	(-0.32)	(-0.28)
Verträglichkeit- AB	-1.295*	-1.297*	-1.340*
	(-2.47)	(-2.47)	(-2.54)
Extraversion _{AB}	1.123	1.122	1.127
	(1.90)	(1.90)	(1.89)
Neurotizis- mus _{AB}	-1.415***	-1.419***	-1.432***
	(-5.17)	(-5.16)	(-5.18)
Gewissenhaftig- keit _{AB}	1.026*	1.019*	1.042*
	(2.18)	(2.15)	(2.20)
Top-100-Single		0.00533	0.00815
		(0.40)	(0.58)
Wochen-Top- 100-Single		-0.000961	-0.00118
		(-0.41)	(-0.50)

Top-100-Album		-0.00386	-0.00621
		(-0.20)	(-0.31)
Wochen-Top-100-Album		0.000201	0.000292
		(0.07)	(0.10)
Pop			-0.104
			(-0.72)
Rock			-0.158
			(-0.77)
Pop-Rock			-0.0834
			(-0.46)
Hip-Hop			-0.160
			(-0.88)
Indie-Rock			-0.148
			(-0.78)
Rap			-0.0668
			(-0.40)
Reggae			-0.0567
			(-0.33)
Alternativ			-0.158
			(-0.62)
Elektro-Pop			0.0129
			(0.07)
_cons	0.380	0.382	0.508
	(1.53)	(1.52)	(1.65)
<i>N</i>	2816	2816	2816
t statistics in parentheses * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001			

Tab. 6: OLS-Modell 2005-2015, Bundesvision Song Contest 2.

BL_A	Nachb_{AB}		Länge_ GG_{AB}		Hauptst_ Dis_{AB}		Ehem. DDR_B	
Branden- burg	0.767	(0.44)	-0.00847	(-1.71)	-0.00612***	(-3.88)	1.926**	(2.99)
Berlin			0.00405	(1.47)	-0.00161	(-1.04)	0.475	(0.80)
Baden- Württem- berg	0.0274	(0.05)	0.00102	(1.28)	-0.00225	(-1.73)	-0.382	(-1.34)
Bayern	0.206	(0.38)	0.00184*	(2.17)	-0.000301	(-0.17)	-0.0109	(-0.04)
Bremen			0.00571	(1.08)	-0.00373**	(-2.85)	-1.133**	(-3.08)
Hessen	1.399	(1.36)	-0.00339	(-0.81)	-0.000919	(-0.73)	-0.362	(-1.20)
Hamburg	-3.704**	(-2.85)	0.0503***	(4.09)	-0.00468***	(-4.34)	0.766	(1.33)
Mecklen- burg-Vor- pommern	0.600	(0.86)	-0.000196	(-0.08)	-0.000887	(-0.81)	-0.0727	(-0.17)
Niedersach- sen	-1.379**	(-2.78)	0.00238*	(2.24)	-0.00744***	(-4.19)	-1.173***	(-3.60)
Nordrhein- Westfalen	-0.823	(-1.05)	0.00167	(0.89)	0.00142	(0.99)	-1.095***	(-3.69)
Rheinland- Pfalz	3.250***	(3.39)	-0.00799*	(-2.47)	-0.00137	(-0.78)	-0.430	(-1.30)
Sachsen- Anhalt	-1.937	(-1.37)	0.00372	(0.84)	-0.00463*	(-2.33)	2.669***	(4.64)
Schleswig- Holstein	3.461	(0.83)	-0.0206	(-0.62)	-0.00383***	(-3.83)	-1.614***	(-4.93)
Saarland			0.00718*	(2.17)	-0.00235	(-1.86)	-0.248	(-0.68)
Sachsen	-0.374	(-0.57)	-0.00328	(-0.89)	-0.00953***	(-4.57)	2.239***	(3.64)
Thüringen	-0.0699	(-0.08)	0.00105	(0.38)	-0.000585	(-0.19)	1.313**	(2.71)
t statistics in parentheses * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001								

Tab. 7: Bundesländerspezifisches OLS Modell, Bundesvision Song Contest, 1.

BL _A	Heimat- land		Männl_ solo		Duett		Gruppe	
Brandenburg	2.375***	(4.43)	-1.018	(-1.92)	-0.717	(-0.95)	-0.184	(-0.37)
Berlin	3.887***	(6.26)	-0.321	(-0.62)	-0.135	(-0.18)	-0.290	(-0.60)
Baden-Würt- temberg	7.661***	(12.13)	0.143	(0.35)	-0.604	(-1.06)	-0.591	(-1.57)
Bayern	9.718***	(11.67)	-0.00506	(-0.01)	-0.529	(-0.92)	-0.218	(-0.58)
Bremen	8.212***	(10.82)	-0.895	(-1.66)	-0.123	(-0.16)	-0.693	(-1.40)
Hessen	9.272***	(12.56)	0.231	(0.55)	-0.354	(-0.59)	0.227	(0.58)
Hamburg	8.527***	(10.59)	0.557	(1.12)	1.534*	(2.20)	0.0915	(0.20)
Mecklenburg- Vorpommern	10.00***	(17.45)	0.210	(0.52)	0.625	(1.08)	0.163	(0.43)
Niedersach- sen	2.727**	(3.15)	0.396	(0.91)	-0.742	(-1.22)	-0.0619	(-0.16)
Nordrhein- Westfalen	6.982***	(9.89)	0.0425	(0.10)	-0.174	(-0.30)	-0.169	(-0.44)
Rheinland- Pfalz	9.153***	(9.65)	0.496	(1.04)	-0.623	(-0.91)	0.0690	(0.15)
Sachsen- Anhalt	6.509***	(8.70)	-0.0722	(-0.14)	1.159	(1.64)	0.210	(0.45)
Schleswig- Holstein	7.193***	(10.77)	0.189	(0.43)	-0.0577	(-0.09)	-0.285	(-0.71)
Saarland	9.983***	(13.54)	-0.365	(-0.68)	0.174	(0.23)	0.356	(0.71)
Sachsen	3.846***	(4.53)	-0.233	(-0.48)	0.191	(0.28)	0.562	(1.24)
Thüringen	8.035***	(8.78)	0.485	(1.05)	0.0705	(0.11)	0.783	(1.84)
t statistics in parentheses								
* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001								

Tab. 8: Bundesländerspezifisches OLS Modell, Bundesvision Song Contest, 2.

BL _A	Reihenf.		Eröffng		Gastge- ber		Konf.		_cons		N
Branden- burg	0.0170	(0.48)	0.423	(0.63)	0.568	(0.94)	-0.148	(-0.24)	1.530	(1.71)	176
Berlin	0.0523	(1.51)	0.216	(0.34)	0.300	(0.52)	0.615	(0.95)	-0.554	(-0.61)	176
Baden- Württem- berg	-0.0152	(-0.56)	-0.289	(-0.57)	-0.0005	(-0.00)	-0.468	(-1.18)	0.998	(1.26)	176
Bayern	0.0309	(1.14)	-0.271	(-0.54)	0.0984	(0.21)	0.0424	(0.10)	-0.809	(-0.75)	176
Bremen	-0.0252	(-0.71)	-0.792	(-1.16)	-1.055	(-1.74)	-0.373	(-0.77)	1.908*	(2.29)	176
Hessen	-0.00596	(-0.21)	-0.787	(-1.47)	0.188	(0.40)	-0.709*	(-2.01)	-0.338	(-0.53)	176
Hamburg	0.0355	(1.07)	0.515	(0.82)	-1.077	(-1.88)	-1.719**	(-3.02)	0.610	(0.85)	176
Mecklen- burg-Vor- pommern	0.0395	(1.44)	0.0142	(0.03)	0.303	(0.66)	0.461	(0.92)	-1.185	(-1.73)	176
Nie- dersachsen	-0.0148	(-0.51)	-0.742	(-1.34)	0.443	(0.90)	1.623***	(3.89)	2.130*	(2.56)	176
Nordrhein- Westfalen	0.0286	(1.04)	0.434	(0.84)	0.705	(1.52)	-0.391	(-1.33)	-0.608	(-0.84)	176
Rheinland- Pfalz	-0.0564	(-1.75)	0.0994	(0.16)	-0.240	(-0.44)	-0.0939	(-0.23)	-0.0377	(-0.04)	176
Sachsen- Anhalt	0.0412	(1.21)	0.682	(1.07)	0.146	(0.26)	-1.366*	(-2.46)	0.0960	(0.10)	176
Schleswig- Holstein	0.0187	(0.64)	0.389	(0.70)	-0.343	(-0.70)	-1.135**	(-3.03)	1.472*	(2.00)	176
Saarland	-0.0653	(-1.79)	0.208	(0.31)	-0.286	(-0.47)	0.0346	(0.07)	0.682	(0.82)	176
Sachsen	-0.0263	(-0.79)	0.779	(1.25)	0.101	(0.18)	-1.693**	(-3.17)	3.006**	(2.84)	176
Thüringen	-0.0387	(-1.24)	-0.170	(-0.29)	0.604	(1.15)	-0.471	(-1.11)	-0.916	(-0.85)	176
t statistics in parentheses											
* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001											

Tab. 9: Bundesländerspezifisches OLS Modell, Bundesvision Song Contest, 3.